

Geist der Wahrheit
Gottesdienst an Pfingsten 2012,
9:30 Uhr, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel: Timann Schüttler

Eingangslied: 130, 1-3 O Heilger Geist, kehre bei uns ein

Trinitarisches Votum

Gemeinde: Amen

Begrüßung:

Du Heiliger Geist bereite
ein Pfingstfest nah und fern;
mit deiner Kraft begleite
das Zeugnis von dem Herrn.
O öffne du die Herzen
der Welt und uns den Mund,
daß wir in Freud und Schmerzen
das Heil ihr machen kund. (EG 136,7)

Ein herzliches Willkommen, Ihnen allen,
die Sie heute am Pfingstsonntag hier zum Gottesdienst
in der Nikolauskirche zusammengekommen sind.
Laßt uns fröhlich miteinander sein

heute am Geburtstag der christlichen Kirche.
Laßt uns Gott preisen für die Ausgießung seines Geistes
und seine mächtigen Taten!
Wir beten gemeinsam Psalm 118:

Psalmgebet: 118 (747)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Herr,
der du am Kreuz dein Leben hingabst,
der du den Riegel des Himmelreichs aufgeschoben hast:
führe auch mich heraus
aus dem Reich der Toten
zu neuem Leben!

Herr,
der du zum Himmel aufgefahren bist,
der du erhöht zur Rechten des Vaters sitzt,
ziehe mich hinauf
aus der Tiefe
in freudige Höhen!

Herr,

der du deinen Heiligen Geist vom Himmel gabst,
der du deiner Kirche den Tröster gesandt hast:
tröste und erfülle
auch mich
mit dem Feuer deines Geistes!

Höre mich an, Herr,
wenn ich dich anrufe in der Stille.

Stille

Wenn ich dich anrufe, erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.
Ich danke dir dafür. Amen

Kirchenchor: Schmückt das Fest mit Maien

Schriftlesung: Joh 16,5-15 Der Geist der Wahrheit

Jochen Ziegler

Kirchenchor: O komm, du Geist der Wahrheit

Pfingstevangelium: Apg 2, 1-4

Tim Haberkorn

Pfingstmotette:

auf Hebräisch: Joel 3,1 (*Die Verheißung des Geistes*)

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen
über alles Fleisch,
und eure Söhne und Töchter sollen weissagen,
eure Alten sollen Träume haben,
und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.
– Das war Hebräisch.

auf Arabisch: Joh 3,16 (*Das Kommen des Sohnes*)

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn
gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.
– Das war Syrisch.

auf Italienisch: Mt 28,18-20 (*Christi Missionsbefehl*)

Jesus Christus spricht:
Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.
Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker:
Taufet sie auf den Namen des Vaters
und des Sohnes und des heiligen Geistes
und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.
und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.
– Das war der Missionsbefehl auf Italienisch.

auf Türkisch: Psalm 117,1-2 (*Alle Völker preisen Gott*)

Lobet den HERRN, alle Heiden!
Preiset ihn, alle Völker!
Denn seine Gnade und Wahrheit
waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja!
– Das war Türkisch.

auf Griechisch: 2 Kor 13,13 (Dreifaltiger Segen)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des heiligen Geistes
sei mit euch allen!
– Das war die Sprache des Neuen Testaments: Griechisch.

**Alle sprechen ihren Text nochmals gleichzeitig
durcheinander.**

Fortsetzung Pfingstevangelium: Apg, 1,5-18

Lied: 126, 1-6 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist

Predigt über 1. Kor 2, 12-16

Liebe Gemeinde,
am aller ersten Pfingsttag, damals vor fast 2000 Jahren in
Jerusalem, als die ersten Christuszeugen vom Heiligen Geist
erfüllt wurden und trunken vor Erfüllung in allen Sprachen

das Evangelium verkündeten,
als Petrus seine flammende Pfingstpredigt hielt,
damals kamen viele Menschen zur Gemeinde Christi hinzu.
Etwa 3000, so heißt es, ließen sich an diesem Tag taufen.
Seit Anfang an ist Pfingsten daher ein besonderer Tag –
der Geburtstag unserer christlichen Kirche.

Wenn wir uns heute am Pfingstfest an die Ausgießung
des Heiligen Geistes erinnern, dann hängt alles daran,
daß wir dieses Geschehen der Ausgießung des Heiligen Geistes
recht verstehen; nämlich als ein Ereignis,
das nicht einfach einer vergangenen Zeit angehört,
sondern in die Gegenwart und die Zukunft hineinreicht,
als ein Geschehen, das somit nicht punktuell zu verstehen ist,
sondern einen weiten Raum eröffnet hat.

Einen weltweiten Raum nämlich:

Die Sprachen, die wir eben gehört haben, stehen
symbolisch für die Ausbreitung des Evangelium ganz am
Anfang:

Von Israel ausgehend (Hebräisch) hat das Evangelium seinen
Weg in die ganze Welt genommen
nach Arabien und Kleinasien,
da wo die heutige Türkei ist. Darum haben wir Arabisch
und Türkisch gehört.

Über alle griechischen Städte und Lande hat es sich verbreitet

(Griechisch), bis es schließlich den ganzen Mittelmeerraum erfüllte (Italienisch), den Raum, den das römische Imperium als die damalige Weltmacht beherrschte.

Das Christentum verbreitete sich wie ein Lauffeuer in den Herzen der Mensch über alle Länder der damaligen Welt. Daß vor fast 2000 Jahren die Kirche begründet wurde, das sollten wir daher nicht als den Bau eines Gebäudes mißverstehen. Ein Gebäude, so schön wie es sein mag, aus Stein gebaut, verharrt immer am selben Platz und kann nach seinem Bau erst einmal auf eigenen Fundamenten stehen, ohne daß sich in jedem Moment jemand um diesen Bau kümmern müßte.

Anders die Kirche.

Sie ist ein ganz uns gar lebendiger Organismus, der lebt von der Lebendigkeit seiner einzelnen Glieder. Dieser Organismus kann keinen Augenblick ohne sein Haupt – Jesus Christus – und ohne sein Lebenselixier – den Heiligen Geist - auskommen. Es reicht nicht, daß dieser Organismus einmal gepflanzt ist. Sondern er lebt, wächst und gedeiht nur, wenn er stetig begossen wird und seinen Saft und seine Kraft zieht vom Ursprung seines Lebens her. Wäre die Ausgießung des Heiligen Geistes an Pfingsten

nur ein vergangenes Geschehen, dann gäbe es die Kirche längst nicht mehr. Aber so ist es nicht. Denn das Ausgießen des Geistes, wie es damals am Anfang in überschwenglicher Fülle geschah, ist seitdem niemals wieder abgerissen.

Es ergießt sich und rieselt seitdem unaufhörlich in die Herzen der Gläubigen hinein. Manchmal wie ein feiner schottischer Nieselregen, bei dem man gar nicht bemerkt, daß es überhaupt regnet und wie feucht man nach einigen Minuten dabei wird. Manchmal wie ein prasselnder Klatschregen, der uns auf einen Schlag überkommt und durchnäßt bis auf das Hemd.

Nein, die Kirche ist kein Gebäude ist, aus Stein gebaut. Auch kein Amtsgebäude, das in Stuttgart, Rom oder Hannover steht. Sondern die Kirche ist nichts anderes als die Gemeinschaft der Heiligen, wie wir es im Glaubensbekenntnis bekennen und wie es Luther im Großen Katechismus eingeschärft hat. Das heißt also: Wenn wir als Gemeinschaft der Gläubigen hier zum Gottesdienst zusammenkommen, dann ereignet sich Kirche. Damit die Kirche Jesu Christi lebt, kommt es also auf jeden einzelnen an. Und jeder hat ja auch mit der Taufe das Priesteramt aller Gläubigen empfangen.

Nach evangelischem Verständnis sollen alle Gläubigen Heilige sein. Es gibt für keinen eine Extrapriesterweihe, auch für die Pfarrer und evangelischen Bischöfe nicht. Sondern jeder einzelne wird einmalig und unwiderruflich getauft und damit zum Glauben gerufen und durch den Geist begabt. Das ist eine ungeheure Würde, die hier jedem einzelnen Christenmenschen zugedacht ist. Das gibt es nach dem Verständnis anderer Religionen so nicht. Sondern dort gibt es immer reinere und weniger reine Menschen, Heilige und weniger heilige Frommen.

Auch wir Evangelischen kennen ja die Sehnsucht danach, daß dies auch bei uns so sein möge: daß wir uns Menschen wünschen, bei denen die Gabe des Geistes auf eine besondere Weise konzentriert gegenwärtig ist. Wie anders ist es sonst zu verstehen, daß es auch unter uns Evangelischen so begeisterte Romreisende gibt, die sich von der Papstaudienz eine eigentümliche Segensausgießung versprechen. Aber es ist ja keineswegs so, daß wir Evangelischen das Heilige und Geistvolle nicht kennen würden, auch wenn wir es immer wieder verkennen oder mißverstehen.

Dieses Heilige erfahren wir in den Sakramenten, in Taufe und Abendmahl.

Und wir hören es im Wort der Verkündigung des Evangeliums. Darum ist es so wichtig, daß wir die Sakramente als lebendige Quellen des Heiligen verstehen lernen. Und darum ist es wichtig, daß uns auch das Wort der Verkündigung wertvoll und wichtig bleibt. Daß unsere Gottesdienste nicht verkommen zu banalem Geschwätz, das dem Marktschreier vielleicht Ehre machen würde, aber nicht der Würde des Wortes Gottes angemessen ist.

Das ist manchmal vielleicht auch der Grund dafür, daß unsere Predigten so wohl überlegt und getragen sind und vielleicht deshalb auch manchmal etwas steif daher kommen.

Das kommt daher, weil der momentane Einfall und Redeschwall zwar lebendiger sein kann, aber manchmal auch viel trübes, seichtes Wasser mit sich führt.

Doch es soll ja das helle, klare Wasser sprudeln, damit durch die Verkündigung des Wortes Gottes das Herz geläutert und nicht irre geführt wird.

Das ist der Grund dafür, daß wir vorsichtiger sind mit improvisiertem freiem Reden und auch keine Zungenrede kennen wie die Korinther zur Zeit des Paulus und die Pfingstkirchen heute noch.

Es soll wohl überlegt sein, was von uns dem Nächsten gegenüber gesagt.

Und vor allem wohl überlegt, was wir öffentlich von der Kanzel sagen. weil es so wichtig ist und jedes Wort auf die Goldwaage zu legen ist, damit es als Gefäß des Wortes Gottes würdig sein mag.

Es gibt eine Geschichte, die man über Gerhard von Rad erzählt, einem bedeutenden Theologen, vielleicht der bedeutendste Alttestamentler des 20. Jahrhunderts. Dieser hatte von der damals sehr lebendigen Pfingstbewegung gehört, in der das gänzliche freie Predigen ohne Vorbereitung praktiziert wurde. Gerhard von Rad war sehr beeindruckt davon und wollte es nun selbst einmal erproben, ob der Geist auch zu ihm spontan sprechen würde. Völlig unvorbereitet, wie er war, wagte er sich sonntags auf die Kanzel und hörte, was ihm der Geist eingeben würde. Und der Geist sprach auch tatsächlich zu ihm, aber sagte zu ihm nur einen Satz: „Gerhard, du bist nicht vorbereitet!“

Wenn Luther davon redet, daß demjenigen, dem das Herz voll ist, auch der Mund überfließt, dann meint er damit nicht, daß wir alles einfach so herausfließen lassen sollen, was uns gerade in den Sinn kommt und auf der Zunge liegt. Der Hohenloher ist hier vielleicht nicht ganz so gefährdet wie die Zeitgenossen anderswo,

aber mir scheint, daß es auch unter uns diese gängige Verwechslung gibt, die in unserer Zeit erst zur rechten Blüte gekommen ist. In unserer Zeit soll alles möglichst spontan und frei heraus sein. Jedes Detail des Intimlebens wird in den Medien öffentlich ausgeplaudert. Ohne langes Nachdenken gibt jeder willig an jeder Straßenecke zu allen Themen dieser Welt sein persönliches Interview. Was einem jeden einfach so in den Sinn kommt, darf ungefiltert in die Welt hinaus. Und auch in der Schule zählt die Lebendigkeit des freien Vortrags oft mehr als die wohlüberlegte Rede, die das ernsthafte Ringen um den Inhalt wichtiger nimmt als die effektheisende Personality-Show.

In unserem heutigen Predigttext geht es dagegen um die rechte Unterscheidungskunst: die Unterscheidung zwischen Scheinweisheit und wirklicher Weisheit. Zwischen der Weisheit, die vor der Welt blinken, gleißen und glänzen will und der verborgeneren Weisheit, die nur der Geist im Verborgenen schaffen kann und die in der Welt oftmals sogar als Torheit gilt.

Denn so war es ja mit Jesus gewesen:
sein Tod am Kreuz galt der Welt als sichtbarer Beweis
seines Scheiterns und als Eingeständnis dafür,
daß sein Herrschaftsanspruch nicht ernst zu nehmen sei.
Diesen toten Versager und Looser nun als auferstandenen Herrn
und himmlischen König der Welt auszurufen,
mußte vielen Menschen geradezu lächerlich erscheinen.
Eine Torheit, ein religiöser Wahn!
Eine Botschaft, die der „gesunde“ natürliche Menschenverstand
einfach nicht glauben kann.
Auch Paulus hielt diese Christen einst für gefährlich ver-rückt.
Erst als er selbst von dem Geist Christi in die Wahrheit geführt
wurde, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, daß er selbst
bisher mit Blindheit geschlagen war.
Es ist diese Selbsterfahrung, dieser Hintergrund der eigenen
Biographie, aus der heraus er in 1 Kor 2,12-16 spricht:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt,
sondern den Geist aus Gott,
daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.
und davon reden wir auch nicht mit Worten,
wie sie menschliche Weisheit lehren kann,
sondern mit Worten, die der Geist lehrt,
und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.
Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes;

es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen;
denn es muß geistlich beurteilt werden.
Der geistliche Mensch aber beurteilt alles
und wird doch selber von niemandem beurteilt.
Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn
unterweisen“ (Jes 40,13)? Wir aber haben Christi Sinn.

Paulus spricht aus einer Selbstsicherheit des Glaubens heraus,
die von Ahnungslosen leicht als Arroganz mißverstanden
werden kann. Aber Paulus ist sich gewiß, daß die Erfahrung
seiner Berufung und Bekehrung keine Selbsttäuschung war,
sondern tatsächlich der Beginn eines neuen Lebens
im Geist Christi und in der Kraft des Herrn.
Wen der Geist im Herzen lehrt, der versteht endlich das
scheinbar sinnlose Geschehen des Kreuzes.
Der wird vom Angesicht des Gekreuzigten
innerlich zutiefst angerührt und mitgerissen.
Der ist nun selbst eines Sinnes mit Christus.
Und aus dieser Sinneswandlung heraus
führt er sein Leben im Geist der Wahrheit und Freiheit,
die eine gesetzliche äußerliche Belehrung nicht mehr nötig hat.
Der geistliche Menschen braucht äußere Regelwerke nicht,
um zu erkennen, was zu tun ist, weil er Christi Bild der
Barmherzigkeit und Wahrheit verinnerlicht hat.
Der geistliche Mensch lebt nicht gesetzlich wie ein Pharisäer,

sondern evangelisch im Geist Jesu, dem er nachfolgen will.

Dieser Geist ist es, der uns mutig macht, für die Wahrheit einzutreten, der uns gewiß und sicher urteilen läßt allen Erpressungs- und Einschüchterungsversuchen zum Trotz. Der Geist ist unser Tröster in Anfechtung und Not. Der Geist ist unser innerer Lehrer. Und er ist auch der Friedensüberbringer, der jedoch keinen faulen Frieden bringt. Keinen Frieden, der die Wahrheit nur zudeckt, sondern echten Frieden, der frei macht.

Daß letztlich alles an der Gabe des Geistes hängt, erklärt auch, warum dasselbe äußere Wort vom Kreuz bei den einen auf taube Ohren und Unverständnis trifft, und warum es für andere die schönste und tröstlichste Botschaft ist, die sie überhaupt kennen.

Wenn wir wissen, daß es an der Gabe des Geistes hängt, werden wir ernsthaft und beharrlich, aber auch milde und geduldig sein müssen, in der Verkündigung des Evangeliums.

Denn wir wissen:

Wir können und sollen aller Welt das Zeugnis von Christus nicht vorenthalten. Aber wir können die Einsicht in die Wahrheit des Evangeliums niemals erzwingen.

Auch nicht durch die gebildetste Argumentierkunst, die beste, geschulteste Rhetorik auch nicht durch hämmernde Überzeugungskraft oder die süßeste, säuselndste Zungenrede. Darum ist weniger Vehemenz und Gewalt angebracht als ein schlichtes, kraftvolles Zeugnis, das sein Unvermögen bekennt und anerkennt. Wir tun alles, was in unseren Kräften steht, aber das Rühren des Herzens, das Verstehen und Ergreifen der Wahrheit erzeugen nicht wir. Die Gabe des Geistes bleibt für uns stets unverfügbar. Wer den Geist Gottes scheinbar virtuos zu handhaben vorgibt, ist ein Großsprecher und Scharlatan. Denn der wenn es wirklich der Geist Gottes ist, dann weht er nicht, wenn es mir beliebt, sondern nur, wo und wann Gott selbst es will!
Amen

Lied nach der Predigt: 241,1-3

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen

Feier des Heiligen Abendmahls

Während der Austeilung werden Taizé-Lieder gesungen.

Austeilung des Abendmahls

Dankgebet:

Laßt uns nun Gott für seine Gabe danken,
indem wir im Wechsel Psalm 103 beten (742):

Lobe den Herrn, meine Seele
und was in mir ist seinen heiligen Namen.

*G: Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat:*

der dir alle deine Sünden vergibt
und heilet alle deine Gebrechen,

*G: der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.*

Barmherziger Gott,
wenn du bei uns einziehst, verwandelt sich unsere Welt.
Wenn du uns erleuchtest, weicht die Dunkelheit aus unserer Seele.
Wir danken dir, daß du uns nahe gekommen bist.
Laß unser ganzes Leben erfüllt sein
vom Geist deiner Wahrheit und wandle uns von Grund auf,
daß wir zu neuen Menschen werden.

Barmherziger Gott,
in deinem Namen haben wir diesen Gottesdienst gefeiert.

Unter deinem Schutz wollen wir diese Pfingsttage
auch weiterhin verbringen.

Hab Dank für alles, was du uns
an Freude, an Glauben und Liebe schenkst.

Inmitten unserer Pfingstfreude bitten wir dich für alle,
die sich nach deiner Gegenwart sehnen,
für die Kranken und Schwermütigen,
die Mißhandelten und Gedemütigten,
die Verlassenen und die Umhergetriebenen,
für die zu Unrecht Verfolgten und Gefangenen:
Nimm sie unter deinen Schutz und laß sie Trost finden durch
deinen Geist, der unser Tröster und Beistand ist!

Vater unser

Kirchenchor: Gott hat uns seinen Geist geschenkt

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: Verleih uns Frieden gnädiglich

Orgelnachspiel